

theoretischen Konzepten der Demographie sind dabei häufig besonders fruchtbar. Dass dabei neben der Dimension der Zeit auch die des Raumes zunehmend Eingang in konzeptionelle Überlegungen findet, weist auf die enge sachliche Verbindung beider Disziplinen mit der **Geographie** hin. Die sozialwissenschaftliche Migrationsforschung, die per se auch eine räumliche Dimension aufweist, repräsentiert diese Zusammenhänge und ist aus gutem Grund nur inter- und möglichst auch transdisziplinär erfolgreich, wie bspw. das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) an der Universität Osnabrück zeigt (www.imis.uni-osnabrueck.de).

Ursprünge der
Bevölkerungs-
geographie

Bevölkerungsgeographie als eigenständige Teildisziplin geht zurück auf Friedrich Ratzel, der sie Ende des 19. Jh.s in sein Strukturgebäude der Anthropogeographie einordnete. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie auf internationaler Ebene in den 1950er-Jahren zuerst von Pierre George und Glenn Trewartha weiterentwickelt. In Deutschland erfolgte vor dem Hintergrund des Missbrauchs bevölkerungsbezogener wissenschaftlicher Untersuchungen während der nationalsozialistischen Herrschaft sowie der Beteiligung auch von Geograph*innen an diesen Machenschaften jedoch nur zögerlich eine Positionierung der Bevölkerungsgeographie. Erste deutschsprachige Lehrbücher entstanden in den 1980er-Jahren (u.a. Bähr 1983), waren allerdings stärker an demographischen Konzepten als an den zur damaligen Zeit aktuellen sozialgeographischen Ideen orientiert. Auf die detaillierte Schilderung der teildisziplinären Geschichte bis zu Beginn der 1980er-Jahre kann an dieser Stelle verzichtet werden, da die historischen Leitlinien in umfangreicheren Lehrbüchern bereits ausführlich aufgezeigt worden sind (vgl. Bähr et al. 1992, S. 1–10; Bailey 2005). In Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus kann für die Geographie insgesamt als Einstiegslektüre auf Wardenga (1996), Böge (1997), Brogiato (2005) und Hannah und Kramer (2014) verwiesen werden, die jeweils einen zusammenfassenden Überblick zu der Thematik formuliert haben.

Raumwissen-
schaftliche Phase

Seit den 1970er-Jahren orientieren sich bevölkerungsgeographische Veröffentlichungen meist an Denkansätzen raumwissenschaftlicher Ausrichtung vor dem Hintergrund des Kritischen Rationalismus (vgl. Tab. 1.1). Für die Bevölkerungsgeographie hat diese auf französische und US-amerikanische Fachvertreter*innen zurückgehende Tradition (vgl. Bailey 2009) entscheidend dazu beigetragen, dass sie sich in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s als anerkannter Zweig in der Geographie entwickeln und zugleich ihre enge Beziehung zur Demographie ausbauen konnte. Strukturtheoretische Überlegungen erweiterten dabei seit den 1980er-Jahren ihre Ansätze, sodass nicht mehr allein demographische Komponenten zur Erklärung von Bevölkerungsentwicklungen herangezogen wurden. So wird z.B. Bevölkerungswachstum nicht mehr nur auf veränderte Fertilitäts- und Mortalitätsraten oder Migrationsprozesse zurückgeführt, sondern es werden ebenfalls ökonomische, soziale, politische

oder umweltbezogene Strukturen in die Erklärungsmodelle integriert. Die Abfolge des raumwissenschaftlichen Forschungsschemas in der Bevölkerungsgeographie – „*pattern, process, consequences*“ (Bailey 2009, S. 275) – blieb allerdings bestehen (zu Methodik und Datenlagen vgl. Kap. 2.2), makrotheoretische oder andere Anknüpfungspunkte wurden selten gesucht.

Theorieansatz/Paradigma	Beispiele für Fragestellungen und konzeptionelle Bezüge
Positivismus, (länderkundliches Schema)	<ul style="list-style-type: none"> – Bevölkerungsstrukturen aufzeigen – Wanderungsbewegungen charakterisieren
Raumwissenschaftliche Ansätze auf der Basis des kritischen Rationalismus	<ul style="list-style-type: none"> – Distanzmodelle sowie Push- und Pull-Modelle als Konzepte für Wanderungen – Wohlstandstheorien zur Erklärung von räumlich differenzierten Fertilitätsentwicklungen
Verhaltenswissenschaftliche Ansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Entscheidungstheoretische Modelle in der Wanderungsforschung – Mikrogeographische Ansätze zur Wohnstandortwahl
Strukturtheoretische und strukturationstheoretische Ansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Globalisierung/Modernisierung als Erklärung für Fertilitätstransformation – Makrotheoretische Ansätze zur Migrationsforschung
Handlungstheoretische Ansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Individuum-bezogene Untersuchung von Migrationsentscheidungen oder Singularisierungsprozessen – Akteurskonstellationen bei Familienplanungsprogrammen
Kulturtheoretische, post-strukturalistische Ansätze	<ul style="list-style-type: none"> – Untersuchung der Konstruktion von Ethnizität und Zugehörigkeit hinsichtlich gesellschaftlicher Machtkonstellationen und Diskurse – kulturbezogene Interpretation von Exklusionsprozessen in urbanen Quartieren
(Praxisorientierte Forschung)	(Konzepte und Handlungsfelder zur Begegnung und Steuerung des demographischen Wandels erarbeiten)

Tab. 1.1 Entwicklungslinien der Bevölkerungsgeographie (eigener Entwurf).

In den 1980er-Jahren erweiterten zunächst **verhaltens- und entscheidungstheoretisch sowie später vor allem handlungstheoretisch orientierte Untersuchungen** die Perspektiven bevölkerungsgeographischer Forschungen entscheidend. Bähr (2004, S. 267 ff.) erläutert z. B. die verhaltensorientierten Ansätze anhand der einschlägigen Literatur einschließlich der Kritik daran. Insbesondere in der geographischen Migrationsforschung wurde der Blickwinkel verstärkt auf die Mikroebene verlagert – bspw. mit Untersuchungen zur Wohnstandortwahl auf der Basis verhaltensorientierter Modelle – und später, ab Ende der 1980er-Jahre, um strukturelle Elemente in Form von sog. Constraints-Modellen (Wanderungsentscheidungen aufgrund äußerer Zwänge) erweitert.

Nach dieser verhaltensorientierten Phase wurden im Zuge der Durchsetzung **handlungszentrierter sozialwissenschaftlicher Konzepte** – in der deutschen Geographie seit den 1980er-Jahren entscheidend durch Werlen (1987) in

Verhaltensorientierte Ansätze

Strukturationstheoretische Ansätze

Übereinstimmung mit Giddens vorangetrieben – auch sozioökonomische Strukturen als bestimmend für raumwirksames Handeln angesehen (vgl. Kap. 1.2). Strukturierungstheoretische bzw. sozialgeographisch-handlungstheoretisch basierte Arbeiten mit hermeneutischem Ansatz fanden in den beiden vergangenen Jahrzehnten entsprechende Aufmerksamkeit, insbesondere in der US-amerikanischen und der britischen Bevölkerungsgeographie, aber vereinzelt auch in anderen Ländern (z. B. Pfaffenbach 2002).

Kulturtheoretische
und post-
strukturalistische
Ansätze

Schließlich befördern in den vergangenen Jahren aktuelle **kulturwissenschaftliche Ansätze** im Zuge des *cultural turn* (vgl. Egner 2010, S. 42; Weichhart 2008, S. 355 ff.) – nach dem vorhergehenden *spatial turn* (Egner 2010, S. 97 f.) – auch in der Bevölkerungsgeographie neue Denkrichtungen (vgl. Tab. 1.1). Bailey (2009, S. 283) erwähnt diese Richtung kurz für die Bevölkerungsgeographie, ohne allerdings – angesichts mangelnder Anzahl an neuen Arbeiten – bereits Einordnungen vornehmen zu können. In den Kapiteln 4 und 5 werden diese Konzepte aufgegriffen, denn klassische Begriffe bevölkerungsgeographischer Untersuchungen wie „Ethnizität“, „Alter“ oder „Migrant“ bedürfen unseres Erachtens einer erweiterten Betrachtungsgrundlage.

Methoden

Methodisch stützte sich die Bevölkerungsgeographie, abgesehen von jüngeren migrationsgeographischen Studien, bis heute allerdings mehrheitlich auf **quantitative Verfahren**. Im Vordergrund standen und stehen Zensusdaten und standardisierte Befragungen, ergänzt durch einzelne qualitative Verfahren. Dies ist für viele Fragestellungen sicherlich wissenschaftlich auch heute noch angemessen (vgl. Kap. 2.2). Allerdings hielten **neue Fragestellungen, neue theoretische Ansätze und neue Methoden**, welche die interdisziplinären sozialwissenschaftlichen Debatten aufgezeigt hatten, tatsächlich erst gegen Ende des 20. Jh.s Einzug in die Bevölkerungsgeographie (White & Jackson 1995). Im Aufbau der Bevölkerungsgeographie in Deutschland, ebenso wie in anderen Ländern, dominierten Vertreter der Nachkriegsgeneration, die sich einer quantitativ ausgerichteten Geographie verpflichtet fühlten (vgl. Bailey 2009). Die konzeptionelle Nähe zur Demographie hat diese Persistenz lange Zeit unterstützt, sodass die Bevölkerungsgeographie erst relativ spät auch andere Ansätze rezipierte.

Verankerung in
Wissenschaft und
Forschungspraxis

Neue Entwicklungen und erfolgversprechende Perspektiven für die Zukunft ergeben sich für die Bevölkerungsgeographie in den vergangenen Jahren gleich auf mehreren Feldern: Zum einen beteiligen sich Geograph*innen sehr erfolgreich an **interdisziplinären Debatten** zur Migrationsforschung, sowohl in Deutschland als auch in international angelegten Forschungsprojekten. Zum anderen ist die Bevölkerungsgeographie in sehr viel stärkerem Maße als früher in die **praxisorientierte Forschung** involviert und bspw. an aktuellen Projekten zum demographischen Wandel beteiligt. In Institutionen der Politikberatung wie dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und auch auf Länderebene ist die Geographie ebenfalls gut vertreten. Schließlich hat sich die Bevölke-

rungsgeographie in der **Internationalen Union der Geographie IGU** in der „Commission on Population Geography“ im Verlauf der Jahrzehnte kontinuierlich aktiv beteiligt und beständig neue und interdisziplinär angelegte Themenfelder erschlossen.

Mit diesen interdisziplinären und auch transdisziplinären wissenschaftlichen und politikorientierten Aktivitäten ist die Bevölkerungsgeographie gut positioniert. Bevölkerungsmobilität in unterschiedlichsten Kontexten von Transnationalismus bis zu Wohlstandsmigration, demographisch-epidemiologische Fragen mit Raumbezug, Gender- und Diversitätsstudien, Fragestellungen zu sozioökonomischen und ökologischen Verwundbarkeiten, *brain gain*, *brain circulation* und *brain exchange* im Zusammenhang mit wirtschaftsgeographischen Konzepten – die Bevölkerungsgeographie bietet vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten, sofern sie sich theoretischen und damit auch methodischen „Innovationen“ weiter öffnet.

Thematische
Anknüpfungspunkte

1.4 Ziele und Struktur des Buches

Das Lehrbuch soll in dem geschilderten Sinne offen sein für theoretische Konzepte aus der Geographie und aus Nachbarwissenschaften wie auch für Fragen aus der beruflichen Praxis der Geographie. Diese Offenheit besteht seit Langem vor allem hinsichtlich der Demographie, deren grundlegende Begriffe und Konzepte in Bezug auf Bevölkerungen und deren Teilgruppen und Individuen samt deren Merkmalszuordnungen sowie demographische Prozessabläufe einen unabdingbaren Bestandteil einer jeden Bevölkerungsgeographie bilden. Den Studierenden der Geographie und verwandter Fächer sollen darüber hinaus die methodischen Grundlagen bevölkerungsgeographischen Arbeitens und die aktuellen theoretischen Ansätze der Humangeographie, soweit sie für die Bevölkerungsgeographie von grundlegender Bedeutung sind, vermittelt werden.

Grundlagen und
aktuelle Ansätze

Der Aufbau des Lehrbuches verdeutlicht zugleich die Ziele, die es verfolgt:

Aufbau des Buches

- Im ersten Kapitel wurden bereits wissenschaftliche Einordnungen der Bevölkerungsgeographie als geographische Teildisziplin vorgenommen und zentrale Fragestellungen im zeitlichen Verlauf vorgestellt.
- Daran anschließen soll die Einführung in zentrale Begriffe und Konzepte der Bevölkerungsgeographie. Dies geschieht in der Weise, dass zunächst in Kapitel 2 grundlegende Begriffe und Prozesse kurz erläutert und nachfolgend dann in den jeweiligen thematischen Kapiteln anhand von Beispielen vertieft und ergänzt werden.
- Für wissenschaftliches Arbeiten ist neben dem Theoriebezug die Datenbeschaffung, aber auch die Beurteilung der Datengüte sowie, allgemeiner,

die methodische Herangehensweise in Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung von zentraler Bedeutung. Die Aufarbeitung dieser Problematik erfolgt einleitend ebenfalls in Kapitel 2 und anschließend durch kritisches Hinterfragen der Datenlage und -verwendungen in den nachfolgenden Kapiteln des Buches.

- Demographischer Wandel und Migration als die beiden zentralen Themenfelder der Bevölkerungsgeographie wie auch der aktuellen Debatte der bevölkerungsbezogenen Stadt- und Regionalentwicklung werden ihrer Bedeutung entsprechend am ausführlichsten behandelt (Kap. 3 und 5).
- In Kapitel 4 wird eine Verknüpfung von kulturwissenschaftlichen und bevölkerungsgeographischen Ansätzen vorgenommen. Der kritische Umgang mit klassischen Begriffen soll u. a. helfen, im nachfolgenden fünften Abschnitt zur Migration neue Ansätze interdisziplinärer Migrationsforschung für die Geographie nutzbar zu machen.
- Die Bevölkerungsgeographie hat auch eine wichtige Funktion in der Planungspraxis für raumbezogene Vorhersagen der demographischen Entwicklung. Kapitel 6 vermittelt dazu die Grundlagen. Dies schließt auch einen kritischen Blick in die Praxis der Bevölkerungspolitik mit ein.

Dass die Vielzahl von Ansprüchen im Rahmen eines kompakten, einleitenden Lehrbuches nicht umfassend erfüllt werden können, liegt auf der Hand. Angesichts der Umbrüche, die sich in den Sozialwissenschaften insgesamt und auch in der Humangeographie in den vergangenen zwei Jahrzehnten vollzogen haben, soll trotz begrenzten Umfangs versucht werden, wesentliche Grundlagen zu vermitteln und zugleich neue Perspektiven für die Bevölkerungsgeographie aufzuzeigen. Mitunter müssen interessante wissenschaftliche Studien jedoch auf Literaturverweise beschränkt bleiben, und aktuellen Fragen aus der Planungspraxis zum demographischen Wandel oder zur Migration kann nur mit Hinweisen auf z. T. sehr ergiebige Material- und Datensammlungen im Netz begegnet werden, die von den Studierenden eigenständig weiter genutzt werden können. ■

Wissens-Check

1. Erläutern Sie die Begriffe „Relationalität“ und „Kontextualität“ im Zusammenhang mit bevölkerungsgeographischen Prozessen.
2. Wie lässt sich eine humangeographisch orientierte Bevölkerungsgeographie konzeptionell verankern?
3. Stellen Sie strukturtheoretische Ansätze handlungstheoretischen Konzepten in der Bevölkerungsgeographie gegenüber.